Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 24 (1917)

Heft: 11-12

Rubrik: Mode- und Marktberichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Inzwischen sind weitere Meldungen eingelaufen, dahingehend, daß man in den Distrikten, in denen Neuaussaaten etwa nötig werden sollten, wie dies in jedem Jahre mehr oder weniger der Fall zu sein pflegt, keinesfalls Baumwolle, sondern Kornfrüchte säen werde, da man allgemein im Süden den letzteren mehr Aufmerksamkeit zuwende als je zuvor. Was weiterhin die Aussichten auf eine auch nur befriedigende Ernte wesentlich verringert, ist die Arbeiterfrage. Nach einem Bericht aus Washington sollen im verflossenen Jahre innerhalb 6 Monaten über 500,000 Neger aus den Baumwolldistrikten abgewandert und in Industriestädte gezogen sein. Dabei bemühen sich letztere, im Laufe dieses Jahres noch weitere 1½ bis 2 Millionen Neger an sich zu ziehen. Wenn man bedenkt, daß die gesamte Negerbevölkerung im Süden auf 9 Millionen geschätzt wird, wird man sich darüber klar sein, daß diese Arbeiterfrage durch die jüngsten Erscheinungen in ein außerordentlich ernstes Stadium getreten ist.

In England herrscht lebhafte Nachfrage nach Garnen und Geweben, und ist es bezeichnend für die Lage der Textilindustrie jenes Landes, daß in den Pfingsttagen die Betriebe nur 2 bis 3 Tage still lagen, während man ursprünglich an ein Schließen der Fabriken für die ganze Pfingstwoche dachte. Im übrigen liegt die ganze Zukunft dunkel vor uns, man kann wohl sagen, dunkler als je.

Mode- und Marktberichte

Seidenernte 1917. Die Ernte ist in Europa und Asien in vollem Gange und die Berichte lauten bisher durchaus günstig. In Spanien ist die Ernte abgeschlossen; sie hat inbezug auf die Menge eine normale Ziffer ergeben und es wurden für die frischen Cocons Preise von Pesetas 4.50 bis 5.— erzielt. Die französische Ernte dürfte eine der letztjährigen (2,8 Millionen kg) nahekommende Ziffer aufweisen. Soweit Preise genannt werden, bewegen sich diese zwischen 5 bis 6 Franken für das Kilogramm. Die Schätzungen der italienischen Ernte lauten inbezug auf das Endergebnis etwas weniger zuversichtlich als vor zwei Wochen, da die große Hitze geschadet haben soll; es darf jedoch wohl eine Coconsmenge erwartet werden, die derjenigen des Jahres 1916 nicht nachsteht und die Qualität der Ware wird sicher nichts zu wünschen übrig lassen. Dies mag einigermaßen die hohen und immer noch im Steigen begriffenen Preise erklären, die auf den verschiedenen Märkten bezahlt werden. Im Mailändischen sind schon 10 Lire und darüber für das Kilogramm erzielt worden; andere Herkünfte notieren entsprechend niedriger, doch trifft man auch im Venezianischen und in der Toscana auf Preise von 8 und 9 Lire. Auch in der Schweiz ist die Coconsernte im Gange und Zeitungsmeldungen ist zu entnehmen, daß im Tessin (Mendrisotto), wo allein noch Cocons gezüchtet werden, Preise von 7—9 Franken erlöst werden; es wäre dies ein Beweis, daß die Tessiner Ware den besten italienischen Cocons gleichgestellt wird. Die Berichte aus Japan, die ursprünglich von einer weiteren Vergrößerung der Ernte zu melden mußten, lauten nunmehr zurückhaltender, indem auch in Japan die Witterung die Zucht in ungünstigem Sinne beeinflußt haben soll. Wie dem auch sei, so kann doch mit einer vollen japanischen Ernte gerechnet werden, während Shanghai und Canton möglicherweise Rückschläge aufweisen werden.

Soweit sich die Lage heute überblicken läßt, wird der Ernteertrag für die Bedürfnisse der Industrie ausreichen, da Deutschland und Oesterreich-Ungarn als Seidenverbraucher nunmehr ausgeschaltet sind und infolge der Produktions- und Ausfuhrshemmungen die europäische Seidenweberei nur noch in beschränktem Umfange aufnahmsfähig ist.

Die Coconernte in Italien im Jahre 1916. Die Coconernte des letzten Jahres hat sich in Italien unter außergewöhnlich günstigen Bedingungen vollzogen: die Witterungsverhältnisse waren vorzüglich, Laub war reichlich und in guter Qualität vorhanden und die erzielten Preise waren außerordentlich hoch. Das Ergebnis wurde einzig durch den Mangel an Arbeitskräften beeinträchtigt.

Die Ernte verteilte sich laut Angaben der Associazione Serica in Mailand auf die verschiedenen Landesgegenden wie folgt:

		1916	1915	1914
Lombardei	kg	15,751,000	11,951,000	17,069,000
Venezien	„	9,357,000	9,358,000	11,008,000
Piemont und Ligurien	„	7,096,000	5,135,000	7,900,000
Emilia	„	2,734,000	2,466,000	3,523,000
Marken und Umbrien	„	1,718,000	1,637,000	2,149,000
Toskana	„	1,175,000	1,847,000	2,548,000
Süditalien und Inseln	„	1,590,000	1,503,000	2,471,000
Zusammen	kg	39,411,000	33,897,000	46,668,000

Am Gesamtergebnis ist Norditalien mit 81,7 Prozent beteiligt, Mittelitalien mit 14 Prozent und Süditalien mit 4,3 Prozent. Dieses Verhältnis ist seit Jahren ungefähr gleich und es scheinen daher die von der Regierung in weitgehendem Maße unterstützten Anstrengungen des Consorzio Serico zur Förderung der Seidenzucht in Süditalien bisher noch keinen namhaften Erfolg aufzuweisen.

Aus den italienischen Cocons ist eine Seidenmenge von 3,612,000 kg gewonnen worden, gegen 2,9 Millionen kg im Vorjahr und 4,1 Millionen im Jahr 1914. Seit Kriegsausbruch hat die Zufuhr ausländischer Cocons fast gänzlich aufgehört: die aus Cocons ausländischer Herkunft gesponnene Seide wird für das Jahr 1916 auf 237,000 kg gewertet, gegen 188,000 kg im Jahr 1915. Vor dem Kriege hatte dieser Zuschuß 1 bis 1,5 Millionen kg betragen. Die in Italien erzeugte Gesamtseidenmenge (Grège) belief sich auf:

1911	kg	4,714,000	1914	kg	4,469,000
1912	„	5,207,000	1915	„	3,066,000
1913	„	4,702,000	1916	„	3,849,000

Die mittlere Rendita der Cocons stellte sich im Jahr 1916 auf 10,800 kg, d. h. es mußten zur Erzeugung von 1 kg Grège durchschnittlich 10,800 kg verwendet werden, gegen 11,500 kg im Jahr 1915 und 11,300 kg im Jahr 1914. Die Qualität der Cocons war danach erheblich besser als in den beiden Vorjahren.

Der von den Seidenindustrieverbänden und den landwirtschaftlichen Organisationen gemeinsam herausgegebene Mittelpreis (media di riferimento) betrug für 1 kg frische Cocons in Mailand Lire 5.340 (1915: Lire 2.825), in Bergamo Lire 5.196 (Lire 2.793) und in Brescia Lire 5.340 (Lire 2.825). Es handelt sich hier jedoch um eine Art Mindestpreise und für die meisten Partien sind höhere Erlöse erzielt worden. Der Aufschlag gegenüber 1915 stellt sich auf annähernd 100 Prozent und die Preise waren erheblich höher als im denkwürdigen Jahr 1907, in welchem Lire 4.— bis 4.50 für das kg bezahlt wurden. Der italienischen Landwirtschaft dürfte im Jahr 1916 aus der Coconszucht eine Summe von ungefähr 250 Millionen Lire zugeflossen sein.

Seide.

Als Folge der neuen italienischen Ausfuhrbeschränkungen sind die Preise um 30 bis 40 Prozent in die Höhe geschnellt und dürften vorderhand so gehalten bleiben. Der Schweiz sind in gezwirnten Seiden (Organzin und Tramen) zirka 1½ Millionen kg gegen 3 Millionen kg in den beiden vorausgegangenen Jahren zugeteilt worden. An Grègen hatte sie daneben 400,000 kg bezogen und dieses Quantum ist auf 500,000 kg erhöht worden. Es ist nun abzuwarten, wie sich die Lage gestalten wird.

Einiges Interesse verdient die Mitteilung, daß dieser Tage im Kanton Tessin strichweise die Seidenernte begonnen hat. Im Mendrisiotto wird für das Kilogramm Kokon ein Mittelpreis von 7½ bis 9 Franken bezahlt.

Seidenwaren.

Auf dem Seidenstoffmarkt ist es sehr ruhig. Die Ein- und Ausfuhrverbote drücken auf die gesamte Geschäftstätigkeit, dazu kommt noch die Unsicherheit über die Möglichkeit plötzlich einschränkender künftiger Maßnahmen. Die fabelhaft hohen Seidenpreise lassen das Arbeiten auf Lager nicht ratsam erscheinen, abgesehen davon, müßte viel zu viel Kapital investiert werden. Die Seidenindustrie ist dem-

nach nicht auf Rosen gebettet, trotzdem Bedarf an fertigen Waren da ist. Die Lage hat natürlich auch Einfluß auf die Neumusterung. Es sind wenige Firmen, die Neuheiten erstellen; im allgemeinen bewegt man sich in der Fabrikation der weniger Spesen verursachenden und weniger Risiko ausgesetzten Bedarfsartikel.

Ausländische Modepropaganda.

Durch die **Umwandlung der Wiener Modellgesellschaft**, die mit teilweise großem Erfolg dieses Frühjahr das Ausland bereist und Wiener Damenkleidermodelle vorgeführt hat, in ein größeres kaufmännisches Unternehmen, soll die Entwicklung der Wiener Mode zur Weltmode gefördert werden.

Ueber Zweck und Ziel dieser Bestrebungen, die unsere besondere Beachtung verdienen, wird folgendes mitgeteilt:

Unter dem Vorsitz des Kaiserlichen Rates Fritz Huber fand in Wien eine Plenarversammlung der Wiener Modellgesellschaft statt, die beschloß, der demnächst stattfindenden Generalversammlung den Antrag vorzulegen, die Wiener Modellgesellschaft als Genossenschaft aufzulösen und als Gesellschaft m. b. H. neu zu gründen. Den Anstoß zu dieser Umwandlung gaben die Erfolge, die die Wiener Modellgesellschaft mit ihren Modellvorführungen in Holland, in der Schweiz und in der Türkei erzielte, wodurch das Absatzgebiet der Gesellschaft wesentlich erweitert wurde. Die Gesellschaft soll durch diese Umwandlung auf eine erweiterungsfähige Basis gestellt und rein kaufmännisch geleitet werden. Aus dem Reformprogramm, das der Vorsteher der Wiener Kleidermachergenossenschaft Franz Spevak entwickelte, heben wir folgendes hervor:

Der Grundgedanke seiner Vorschläge ist vor allem eine möglichste Zentralisation des Wiener Modellmarktes, ein harmonisches Zusammenwirken von Kunst, Handwerk und Industrie in der Bekleidungsfrage. Es soll eine Art Zentralstelle für die Erzeugung und den Verkauf der Modelle geschaffen werden. Von dieser Zentralstelle hat die eigentliche Moderichtung auszugehen. Sie hat die Richtlinien für die zu schaffenden Modelle in bezug auf den Modellentwurf, der Stoffe und Zubehöre, in Farbe wie in Ausführung vorzuzeichnen. Ein Erfolg dieser Tätigkeit könne jedoch nur dann verbürgt erscheinen, wenn die Behörden, wie das Ministerium für öffentliche Arbeiten, das Handelsministerium, der Niederösterreichische Landesausschuß und die Niederösterreichische Handels- und Gewerbekammer, schützend und fördernd ihre Hände über diese Organisation breiten und weiter, wenn es mit Hilfe dieser Behörden gelingt, alle industriellen Vereinigungen der Textil- bezw. Bekleidungsbranche für die Sache zu interessieren und zu organisieren. Hierbei dürfte nicht vergessen werden, daß seitens der Behörden auf die Künstlerschaft ein solcher Einfluß geübt werden müsse, daß die Schaffensfreude der Künstler angeregt und gehoben wird. Der Einfluß dieser Stellen soll aber noch so weit gehen, daß eine wirkliche Veredelung der qualitativen Arbeit des Kleidermachergewerbes durch eine entsprechende Förderung möglich werde, wobei auch der kommerziellen Erziehung unserer Gewerbsangehörigen ein Augenmerk zugewendet werden müßte.

Das Hauptgewicht hinsichtlich der Organisation dieser Modellzentrale ist in allererster Linie auf die Geschäftsführung zu legen.

Einzig und allein in der Hand der Geschäftsführung ist der Erfolg des ganzen Unternehmens, aber nur dann, wenn Kaufmann, Gewerbsmann und Künstler in derselben vertreten sind und harmonisch zusammenarbeiten. Natürlich können für die Geschäftsführung wohl nur die tüchtigsten Fachleute des einen oder des anderen Standes in Betracht kommen. Auch hier wird es wieder Sache der Behörden sein, die Arbeitsfreude der Geschäftsführung in individueller Weise zu fördern. Das Aufsichtsrecht über die Unternehmung wie deren Repräsentation ist in die Hände eines Verwaltungs- oder Aufsichtsrates zu legen, an dessen Spitze eine einflußreiche Persönlichkeit als Präsident gestellt sein soll. Die ganze Leitung des Unternehmens müßte Garantien dafür bieten, daß sie einer jeden Beeinflussung, sei es dieser oder jener Natur, abhold ist, vollständig unabhängig und streng objektiv das ganze Unternehmen leitet. Die Marke der Wiener Modellzentrale muß einen wirklichen Wert repräsentieren.

* * *

Aus vorstehendem ergibt sich, daß die Wiener Modellgesellschaft neben dem künstlerischen namentlich den geschäftlichen Teil ihrer Betätigung zu möglichster Entwicklung zu bringen beabsichtigt. Wie man weiß, haben die Städte Wien und Berlin seit Kriegsausbruch sich die Aufgabe gestellt, ihre Modeschöpfungen an Stelle der Pariser Mode zur Weltmode zu machen. Die Wiener Modepropaganda, durch die dieses Frühjahr in bedeutenden Städten neutraler Länder veranstalteten Modeschauen, so auch in Zürich und Bern, war ein erster zur Orientierung dienender Schritt hiezu, dem nach obigen Ausführungen bald weitere, noch umfassendere Veranstaltungen folgen sollen.

Die vermeintlichen Erfolge der Wiener Modellgesellschaft haben nun die Berliner auch nicht zur Ruhe kommen lassen. Entgegen den seinerzeitigen Behauptungen des „Berl. Confekt.", anläßlich der „Gastrollen" der Wiener, „daß es in dem kühlen Berliner Charakter nicht liegt, an andern Orten, besonders im Ausland, in dieser Weise zu werben und daß es anderseits Berlin nicht nötig hat, zu den andern zu gehen. Die andern kommen nämlich nach Berlin", steht soeben in der gleichen Zeitung folgende verblüffende Ankündigung:

„Eine große Modeausstellung der deutschen modeschaffenden Firmen in Bern ist für die zweite Hälfte des August geplant. Der rührige Verband der Damenmode und ihrer Industrie, Sitz Berlin (Vorsitzender Herr Hermann Freudenberg in Firma Herrmann Gerson), hat beschlossen, im Interesse der modeschaffenden Firmen und zur wirksamen Propaganda der von deutschen Firmen gerade jetzt im Kriege auf dem Gebiete der Mode erzielten außerordentlichen Erfolge seine Mitglieder zur möglichst vollzähligen und reichhaltigen Beschickung dieser Ausstellung zu veranlassen. Sämtliche Mitgliedsfirmen, sowohl der Konfektions- als der Putzbranche, haben bereitwilligst sofort ihre Mitwirkung zugesagt. Es ist auch an einige führende Modefirmen außerhalb Berlins die Einladung gegangen, sich an dieser Aktion zu beteiligen. Die deutsche Regierung steht dem Projekte sehr wohlwollend gegenüber und hat sich auch zu einer finanziellen Unterstützung bereit erklärt, — ein sehr erfreulicher Beweis, wie hoch die Regierung unsere Modeindustrie einschätzt. Den sich an der Ausstellung beteiligenden Firmen, bezw. deren Vertretern, werden für den Besuch Berns anläßlich der Ausstellung die denkbar größten Erleichterungen gewährt werden. Bei entsprechender Beteiligung soll sogar ein Extrazug gestellt werden.

Für die Leitung der umfassenden Vorbereitungen für die Ausstellung, die in einem der Bedeutung der deutschen Firmen würdigen künstlerischen Rahmen vor sich gehen soll, soll Herr Otto Haas-Heye, der frühere Inhaber des Modenhauses Alfred-Marie in Berlin, gewonnen werden. Die Veranstaltung soll auch gesellschaftlich höchst reizvoll gestaltet werden. Es sind Konzerte mit Modellvorführungen, Modeschauen vor geladenem Publikum u. dgl. geplant. Den beteiligten Firmen ist weniger an geschäftlichen Erfolgen gelegen, als an einer wirksamen Vertretung der deutschen Modeindustrie im neutralen Ausland. Ganz besonders glänzend soll, wie wir hören, die Pelzkonfektion vertreten sein,

deren hervorragende Leistungsfähigkeit ja schon stets im neutralen Ausland die gebührende Anerkennung gefunden hat."

Solches zu der Zeit, wo die schweizerischen Luxusindustrien nur noch auf Grund spezieller Einfuhrbewilligungen und volkswirtschaftlich nicht unbedenklicher Stundungsdarlehen nach Deutschland exportieren können!

Wie stellt sich die Schweiz, speziell Zürich als die hervorragendste Modestadt in unserm Land, dazu? Selbstverständlich wird man weder Wien noch Berlin davor sein, wenn sie auf dem Gebiet der Mode sich mehr und mehr zu entwickeln suchen; es ist im Gegenteil zu begrüßen, wenn man in verschiedenen Modezentren auf die Entwicklung der Mode fördernd einwirken will. Seit einigen Jahren haben die Zürcher Modefirmen den Beweis geleistet, daß sie, in gutem Kontakt mit den tonangebendsten Modekreaturen in Paris und den verschiedenen Zweigen unserer Textilindustrie stehend, zur Zeit den rivalisierenden Bestrebungen von Wien und Berlin überlegen sind. So wird man unserseits dahin trachten müssen, den mit großen Anstrengungen und bedeutenden Kosten erworbenen jetzigen Platz unter den Modezentren nicht nur beizubehalten, sondern eher noch zu befestigen. Der seinerzeitige Artikel des „Berl. Confect." betitelt „Die Niederwerfung der Pariser Modevorherrschaft" hatte uns veranlaßt, in der Aprilnummer, die darin enthaltenen unzutreffenden Behauptungen über den Erfolg der Wiener Modevorführungen in Zürich richtig zu stellen. Nach den zu machenden Beobachtungen wird die Pariser Modevorherrschaft trotz allen Gegenwirkungen bestehen bleiben und wird man deshalb unserseits in erster Linie mit diesem Modezentrum die ständige Fühlung beibehalten und möglichst selbständig und schöpferisch in dieser als ausschlaggebend anerkannten Richtung weiter streben.

Der Krieg hat uns neue Arten der Propaganda gebracht, neben der Mode auch eine ausländische Kunstpropaganda. Die Schweiz, speziell Zürich, wird seit Jahresbeginn von den hervorragendsten Künstler- und Theatertruppen aus allen Ländern bereist, die, wie man schätzt, bei stark erhöhten Preisen an Eintrittsgeldern, bereits eine Million Franken aus dem Land genommen haben. Diese künstlerischen Veranstaltungen, so schön sie sind, schädigen unsere eigenen gleichartigen Bestrebungen und die hiefür erfolgte überschwängliche Zeitungsreklame setzt das im Lande selbst gebotene in den Augen der Einheimischen herab. Man beginnt deshalb, gegen diese Art Kunstpropaganda auf Kosten der eigenen Leistungen auf künstlerischem Gebiet in den interessierten Kreisen nach Abwehrmaßregeln zu rufen. Aber auch auf dem Gebiet der Mode ist es besser, man sehe sich bei Zeiten vor, damit nicht durch vermehrte ausländische Modepropaganda in unserm Land die Entwicklung der eigenen guten Leistungen beeinträchtig wird. Wie es gehen könnte, hat man bereits dieses Frühjahr erfahren, wo die glänzende Aufmachung der Wiener Modeschau und die im Scheinwerferlicht entzückend aussehenden Wiener Mannequins die Berichterstatter unserer Tageszeitungen zu so schwungvollen Schilderungen veranlaßten, daß man daraus im Ausland auf den Triumph der Wiener Mode und die Niederwerfung der Pariser Modevorherrschaft geschlossen hat. Daß dadurch unsern führenden Modehäusern, die in ihren Modellschöpfungen für die Frühjahrs- und Sommersaison Besseres geleistet hatten und damit dem Ansehen Zürichs als Modezentrum, eher geschadet als genützt wird, ist wohl begreiflich.

Die Wahrung und Förderung der Interessen Zürichs als Modezentrum und im Zusammenhang damit die Förderung unserer Modeindustrien, könnten am ehesten dadurch in zweckdienliche Bahnen geleitet werden, wenn ähnlich der Wiener Modellgesellschaft, die einheimischen Interessenten für Modebestrebungen unter Führung unserer ersten Modehäuser mehr Fühlung zu einander nehmen würden. Einerseits ließe sich dadurch die Entwicklung und das Ansehen Zürichs als Modezentrum in umfassenderer Weise verwirklichen und anderseits hätte man gegenseitig mehr Rückhalt zur Abwehr von Mode-Invasionen, die auf alle Fälle nicht im Interesse der Entwicklung und der Geltendmachung der einheimischen Modebestrebungen liegen. F. K.

Technische Mitteilungen

Graphische Bestimmung der Apparat-Touren beim Keil-Stellapparat von Direktor B. Bissegger.

Ausgearbeitet von Ferdinand Eder.

(Nachdruck verboten.)

Der hier folgende Artikel soll den Zusammenhang zwischen der ebenen analytischen Geometrie und der bis jetzt üblichen Berechnungsweise der Apparattouren beim Keilstellapparat feststellen. Diese wissenschaftliche Begründung auf mathematischer Grundlage beruhend, ist von mir in einer graphischen (zeichnerischen) Darstellung festgelegt worden. Das Berechnen der Apparattouren für sämtliche Stiche, Haspelumfänge und Zettellängen fällt gänzlich hinweg, erspart viel Zeit und vermeidet daher jede unrichtige Keilstellung, die von unrichtig berechneten Tourenzahlen herrühren könnten.

In Kürze will ich vorerst auf die bisherige Berechnungsweise, die ich als ziemlich bekannt voraussetze, nochmals eintreten.

Bei einem herzustellenden Zettel sind folgende 3 Größen als gegeben zu betrachten; nämlich

1. Stich (Zoll- oder Zentimeterstich)
2. Haspelumfang des Zettelhaspels
3. Zettellänge.

Aus den Uebersetzungsverhältnissen der Zettelmaschinen ergibt sich, daß die Verschiebung des Schlittens pro ein Haspelumgang 1 mm beträgt. Mit dieser Dimension (1 mm) übereinstimmend ist die Breite des Aufwicklungsraumes beim Apparat. Wir haben somit bei der Bestimmung der Keilhöhe immer mit der Fädenzahl pro 1 mm zu rechnen, denn bei den meist gebräuchlichen Zettelmaschinen beträgt diese Verschiebung 1 mm. Sollte dies nicht der Fall sein, so ist der Aufwicklungsraum ebenso breit zu machen, wie die Schlittenverschiebung pro 1 Haspelumgang.

Beispiel:

	Zoll-Stich	Fädenzahl pro 1 mm	Zentimeter-Stich	Fädenzahl pro 1 mm
1.	70/3	$\frac{70 \times 3}{27} = 7{,}8$ Fäden	26/3	$\frac{26 \times 3}{10} = 7{,}8$ Fäden
2.	75/4	$\frac{75 \times 4}{27} = 11{,}2$ Fäden	28/4	$\frac{28 \times 4}{10} = 11{,}2$ Fäden

Beispiel 1:

Zoll-Stich — Zentimeter-Stich — Fädenzahl pro 1 mm

$$80/4 = 30/4 \quad \frac{80 \times 4}{27} = \frac{30 \times 4}{10} = 12 \text{ Fäden}$$

angenommen: Haspelumfang = 2,5 m Zettellänge = 350 m

$$\frac{350}{2{,}5} = 140 \text{ Haspelumgänge oder Apparattouren.}$$

Bei obigem Beispiele wären also 12 Spulen aufzustecken und am Triebwerk des Apparates 140 Touren zu machen.

Anders verhält sich die Sache für Beispiel 2.

Beispiel 2:

Zoll-Stich — Zentimeter-Stich — Fädenzahl pro 1 mm

$$70/3 = 26/3 \quad \frac{70 \times 3}{27} = \frac{26 \times 3}{10} = 7{,}8 \text{ Fäden}$$

angenommen: Haspelumfang = 2,5 m Zettellänge = 460 m

$$\frac{460}{2{,}5} = 184 \text{ Haspelumgänge oder Apparattouren.}$$